

1. Kapitel

Als ich sechs Jahre alt bin, sehe ich ein beeindruckendes Bild in einem Buch über den Regenwald. Es zeigt eine Boa-Schlange, die ein Raubtier verschluckt. Das Buch erklärt, dass Boa-Schlangen ihre Beute ganz verschlingen, ohne zu kauen. Dann können sie sich nicht mehr bewegen und schlafen sechs Monate lang, während sie verdauen.

Ich denke viel über den Dschungel nach und zeichne mit einem Buntstift mein erstes Bild.

Ich zeige es den Erwachsenen und frage sie, ob sie Angst vor meiner Zeichnung haben.

Sie antworten: „Warum soll uns ein Hut Angst machen?“

Sie verstehen nicht, dass meine Zeichnung eine Boa-Schlange darstellt, die einen Elefanten verdaut. Sie glauben, dass ich einen Hut gezeichnet habe. Ich zeichne das Innere der Boa-Schlange, damit die Erwachsenen es verstehen können. Sie brauchen immer eine Erklärung.

Die Erwachsenen raten mir, mit zeichnen aufzuhören. Ich soll mich stattdessen mit Geografie, Geschichte, Rechnen und Grammatik beschäftigen.

So gebe ich im Alter von sechs Jahren meine

Karriere als Maler auf. Ich lerne, Flugzeuge zu fliegen und fliege damit auf der ganzen Welt herum. Geografie hilft mir dabei sehr. Ich kann China von Arizona unterscheiden, was sehr nützlich ist, wenn man nachts verloren geht. Wenn ich jemanden treffe, der mir ein wenig verständnisvoll erscheint, zeige ich ihm meine alte Zeichnung, die ich immer noch aufbewahre.

Aber jeder antwortet: „Das ist ein Hut.“

Deshalb erzähle ich ihnen nichts von Boa-Schlangen, Urwäldern oder Sternen.

Stattdessen spreche ich über Sport, Politik und Krawatten.

2. Kapitel

Ich lebe allein und kann mit niemandem wirklich sprechen. Vor sechs Jahren habe ich eine Panne in der Sahara gehabt.

Mein Motor ist kaputt und ich beginne ohne Hilfe eine schwierige Reparatur. Es geht um mein Leben. Ich habe nur Wasser für acht Tage.

Die erste Nacht schlafe ich auf dem Sand, weit entfernt von jeder menschlichen Siedlung. Am Morgen weckt mich eine kleine Stimme: „Bitte, zeichne mir ein Schaf!“

Überrascht springe ich auf und sehe einen kleinen, außergewöhnlichen Mann, der mich ernst betrachtet.

Ich starre ihn erstaunt an. Ich bin tausend Meilen von jeder Zivilisation entfernt. Der Kleine wirkt weder verloren noch erschöpft. Als ich endlich spreche, frage ich: „Was machst du hier?“

Er wiederholt leise und ernst: „Bitte, zeichne mir ein Schaf.“

Ich traue mich nicht zu widersprechen. Es ist seltsam, aber ich hole ein Blatt Papier und einen Kugelschreiber aus meiner Tasche. Ich sage dem kleinen Mann, dass ich hauptsächlich Geografie und Grammatik

gelernt habe und nicht zeichnen kann.

Er antwortet: „Zeichne mir ein Schaf.“

Ich habe noch nie ein Schaf gezeichnet und zeichne stattdessen eine Boa.

Der kleine Mann sagt: „Nein, ich will keinen Elefanten in einer Boa. Mein Haus ist klein. Ich brauche ein Schaf.“

Ich versuche es erneut und zeichne ein krank aussehendes Tier.

Er sagt: „Das sieht wie ein Widder aus, er hat Hörner.“

Ich versuche es noch einmal, aber der kleine Mann lehnt auch diese Zeichnung ab. „Es ist zu alt. Ich möchte ein Schaf, das lange lebt.“ Da meine Geduld schwindet und ich bald mit der Reparatur meines Motors beginnen möchte, kritzele ich schnell eine weitere Zeichnung.

Ich erkläre: „Das ist die Kiste. Das Schaf, das du möchtest, ist darin.“

Überrascht sehe ich, wie das Gesicht meines jungen Kritikers aufleuchtet: „Das ist genau, was ich gewollt habe! Glaubst du, dass das Schaf viel Gras braucht?“

„Warum fragst du?“

„Weil mein Platz sehr klein ist.“

„Das reicht sicher aus. Ich habe dir ein sehr kleines Schaf gegeben.“